

Geistige Abwehr, ein Stück Verteidigung des Landes

Autor(en): **Schmid, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1939-1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geistige Abwehr, ein Stück Verteidigung des Landes

Von Dr. Arthur Schmid.

I.

Ein Volk, das seine Unabhängigkeit erhalten will, muß in Zeiten, wie wir sie heute durchleben, wachsam sein und die militärische Abwehr so organisieren, daß auch ein starker Gegner Bedenken haben muß, das Land anzufallen.

Die Schweiz hat, wie andere kleine Staaten, eine Abneigung gegen den Krieg. Sie will den Frieden. Von Eroberungsabsichten ist keine Rede. Die Schweiz will nur im Frieden leben. Aber es genügt heute nicht, daß man den starken Willen zum Frieden hat. Diesem Willen müssen Machtmittel zur Verfügung stehen, um ihn durchzusetzen. Deshalb haben wir uns für eine machtvolle militärische Landesverteidigung in den letzten Jahren entschieden eingesetzt.

Aus der Tatsache heraus, daß das Schweizervolk nur sein Territorium verteidigen will, resultiert die weitere Tatsache, daß unsere Soldaten jetzt an der Landesgrenze stehen, bereit, keinen Fußbreit des schweizerischen Bodens freiwillig zu opfern.

Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß der Schweizersoldat, der an der Grenze steht, nicht den Wunsch hat, sich in fremde Händel einzumischen. Sein einziger Wunsch ist, der Heimat den Frieden, die Unabhängigkeit und Freiheit zu bewahren. Dieser Wunsch kann nur so lange erfüllt werden, als die Schweiz nicht angegriffen wird. In dem Moment aber, wo unser Land angefallen werden sollte, wird sich das Heer an der Grenze des Landes zur Wehr setzen und für die Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen. Es liegt nicht in der Macht des Schweizervolkes, zu verhindern, daß es von jemandem angefallen wird. Aber es liegt in der Macht des Schweizervolkes, alles zu tun, um für den Fall, daß es angefallen wird, möglichst erfolgreich Widerstand leisten zu können.

II.

Man erklärt, der moderne Krieg sei ein «totaler» Krieg; das heißt, er werde auf allen Gebieten des Lebens und in allen Teilen des Landes ausgefochten. Man führt den «totalen» Krieg nicht nur auf dem Lande und Meere, sondern auch in der Luft. Man führt den totalen Krieg nicht nur gegen die bewaffnete Bevölkerung und gegen die befestigten Städte, sondern auch gegen die unbewaffnete Zivilbevölkerung im Hinterland und die nichtgeschützten Orte und Städte.

Man führt aber den «totalen» Krieg auch, indem man die Bevölkerung des Auslandes zu beeinflussen sucht. Das Volk demokratisch organisierter Staaten soll an den demokratischen Staatseinrichtungen und Freiheitsrechten *zweifeln lernen*. Es soll den Eindruck erhalten, als ob es in anders organisierten Staaten mindestens so gut sei wie im eigenen Land. Seine geistige Widerstandskraft soll zermürbt, der Glaube an

die eigenen Abwehrkräfte erschüttert, die Hingabe für das eigene Land unterhöhlt werden.

Für die kommenden Monate und vielleicht Jahre ist es von größter Wichtigkeit, daß ein kleines, friedliebendes Volk den Glauben an sich selbst behält und die geistige Widerstandskraft steigert, statt sie zu verlieren. Je mehr das Volk eines Landes davon überzeugt ist, daß seine Einrichtungen gute und seine Freiheitsrechte notwendig sind, um so mehr wird es bereit sein, für den Staat und für das Land Opfer zu bringen.

Je mehr aber die Unterschiede eines demokratischen Staates zu einem autoritären Staat verschwinden, um so weniger vermag das Volk zu erkennen, wie notwendig es ist, immer weitergehende und immer neue Opfer zu bringen. Es macht sich über die einmal begonnene, die Demokratie gefährdende und abbauende Entwicklung seine eigenen Gedanken. Es beginnt, an dem festen Willen der Behörden, das Land unter allen Umständen zu verteidigen, zu zweifeln. Es mißtraut den und jenen Maßnahmen. Je länger, je mehr bilden sich bei einzelnen starke Zweifel; sie glauben, daß man die schwere Zeit dazu mißbrauche, die Demokratie abzubauen, längst gehegte Wünsche kleiner, aber wirtschaftlich mächtiger Gruppen zu erfüllen und so dem Volke seine Freiheitsrechte zu nehmen.

Deshalb ist die *geistige Abwehr* aller der Demokratie feindlichen Strömungen eine der wichtigsten Aufgaben in Kriegs- und Mobilisationszeiten. Diese geistige Abwehr wird in der Hauptsache durch die *Presse* geführt. Nie darf man die Presse verhindern, den Kampf für die Demokratie mit allem Nachdruck zu führen. Das Volk, das eine freie Presse hat, ist viel weniger der Gefahr ausgesetzt, in seiner geistigen Abwehr und Spannkraft zu erlahmen. Das Volk, das sieht, daß sich alle anstrengen, die Freiheitsrechte, die in seinem Lande im Laufe von Jahrhunderten errungen wurden, zu verteidigen, hat Zutrauen zum Staat, zu den Behörden und zu den staatlichen Einrichtungen. Es ist sich der Tatsache, daß es *viel zu verlieren* hat, wenn es seine Selbständigkeit verlieren würde, bewußt, und es ist bereit, in dem Kampfe für die Freiheit weitgehende Opfer auf sich zu nehmen.

Der geistige Abwehrkampf erstreckt sich naturgemäß in erster Linie darauf, die fremde Propaganda im eigenen Lande zu hindern. In dieser Richtung geht die Schweiz allerdings nicht sehr weit. Sie läßt nach wie vor fremde Zeitschriften und fremde Zeitungen, die eine ausgesprochen einseitige Einstellung haben, bei uns verkaufen. Sie hat auch seit Jahren darauf verzichtet, in diesem Kampfe Gleiches mit Gleichem zu vergelten. In Deutschland sind beispielsweise fast alle Schweizer Zeitungen verboten. Die Parität hätte es erfordert, daß man in der Schweiz auch nur so viele deutsche Zeitungen zugelassen hätte, wie Schweizer Zeitungen nach Deutschland zugelassen werden. Der Bundesrat hat auf die Anwendung dieser Parität verzichtet. Er hat eine Ausnahme vom Prinzip der Gleichstellung *zugunsten* Deutschlands gemacht. Ja, der Bundesrat ist noch viel weiter gegangen: er hat den Deutschen eine eigene Zeitung in der Schweiz gestattet. Es ist die «Deutsche Zeitung», die von deut-

schen Stellen aus stark protegiert und in der gleichen Druckerei hergestellt wird, in der das Organ Görings, die (deutsche) «Nationalzeitung», erscheint.

Man kann über diese Politik des Bundesrates geteilter Meinung sein. Aber man kann nicht geteilter Meinung sein darüber, welche Rechte der Schweizer in der Schweiz hat und welche Freiheiten seiner Presse zustehen. Die Freiheiten des Schweizervolkes sind in der Bundesverfassung verankert. Es sind Freiheiten, die aus der demokratischen Gesinnung resultieren. Ohne Persönlichkeitsrechte und Volksfreiheiten gibt es keine Demokratie. Eine zensurierte und gleichgeschaltete Schweizer Presse, die von oben herab dirigiert würde, wäre nie imstande, eine erfolgreiche geistige Abwehr zu führen. Eine solche Presse wäre zudem durch das Ausland stark beeinflußt. Ja, sie würde unter den Druck gewisser Staaten des Auslandes gelangen. Die Schweizer Presse ist keine dirigierte Presse. Der Bundesrat ist für das, was der einzelne in unserem Lande denkt, sagt und schreibt, *nicht* verantwortlich. Der Bundesrat hat die Bundesverfassung zu respektieren und damit auch die Freiheitsrechte des einzelnen. Es kann bei uns keinen Gesinnungsterror und keine Gesinnungsdiktatur geben.

Wollte man dazu übergehen, die Presse zu dirigieren, ihr vorzuschreiben, welche Ideen und Meinungen sie zu vertreten und welche Auffassungen sie nicht zu vertreten hat, dann würde man die Grundlagen der Demokratie zerstören. Man würde unsere Freiheit und Unabhängigkeit auslöschen. Man würde damit rechnen müssen, daß nicht nur autoritär regierte Staaten, sondern auch andere Großstaaten durch ihre Vertretungen Einfluß auf die dirigierte Presse der Schweiz nehmen wollten. Der Bundesrat würde in eine furchtbare Zwickmühle hineingeraten. Man würde auf allen Seiten den Druck auf ihn steigern. Er könnte letzten Endes keine Entscheidung treffen, ohne von beiden Seiten angeschuldigt zu werden und von beiden Seiten Vorwürfe zu erhalten.

Eine durch den Bundesrat dirigierte Presse würde die Schweiz den größten und entscheidendsten Verwicklungen aussetzen.

III.

So wird denn auch allgemein anerkannt, daß in der Schweiz eine Gesinnungsneutralität *ausgeschlossen* ist. Das Land als solches ist absolut neutral. Es schützt seine Grenzen gegen jeden militärischen Angriff, komme er, woher er wolle. Es bevorzugt weder den einen noch den andern Staat. Die Neutralität kommt auch in der Einstellung des Bundesrates zu allen übrigen Staaten zum Ausdruck. Er behandelt alle gleich und vertritt nur die Interessen der Schweiz, ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit gegen außen. Er läßt sich nicht in die internen Angelegenheiten unseres Volkes und unseres Staates hineinregieren. Würde der Bundesrat es zulassen, daß man in unsere schweizerischen Angelegenheiten von ausländischen Staaten mit Erfolg hineinregieren könnte, dann wäre das der Anfang vom Ende.

Aber auch wenn der Bundesrat, ohne daß fremde Staaten sich in unsere Verhältnisse einmischen, den Wünschen dieser Staaten aus

eigener Initiative entsprechen wollte, so gäbe es auf der abschüssigen Bahn kein Halten mehr. Deshalb gibt es keine andere Stellungnahme als die, die durch unsere Bundesverfassung mit ihrer demokratischen Grundlage, mit ihren Persönlichkeits- und Freiheitsrechten vorgezeichnet ist.

Sowenig man dem Soldaten an der Grenze sagt: «Du mußt jetzt ein paar Kilometer zurück, es macht nichts, wenn auf diesem Gebiet fremde Truppen stehen, es geht uns ja unsere Unabhängigkeit nicht verloren, die fremden Truppen werden nicht weiter in unser Land hineinkommen», sowenig kann man über die geistige Verteidigung der Demokratie und Gesinnung irgendwelche Kompromisse schließen.

Man kann dem Schweizerbürger nicht vorschreiben, daß er sich von der Grenze der geistigen Abwehr weit nach hinten entfernen soll und dann doch eines Tages, wenn der Krieg über unser Land hereinbrechen würde, wieder aktiver werde.

Würde man auf geistigem Gebiete zum voraus den Rückzug organisieren, ja sogar teilweise kapitulieren, dann wäre das der Anfang vom Ende. Man würde das Schweizervolk in seinem innersten Wesen *entwaffnen*. Man würde alle jene, die unsere Einrichtungen heruntermachen und verdächtigen und die gegen die Haltung unserer Behörden Zweifel säen, in ihrer «Arbeit» unterstützen. Man würde das Schweizervolk geistig entwaffnen. Man würde die so notwendige geistige Widerstands- und Spannkraft, die wir in der Zukunft erst recht brauchen werden, lähmen. Das Volk würde nicht mehr erkennen, warum es weitere Opfer zu bringen hat. Es würde letzten Endes ganz primitiv überlegen und sagen: «Es nützt alles ja doch nichts!» Deshalb ist die geistige Abwehr ein wesentliches Stück schweizerischer Landesverteidigung.

Die geistige Abwehr spielt auf unzähligen Gebieten der gewaltigen geistigen Abwehrfront. Es ist unmöglich, auch nur annähernd die wichtigsten Punkte dieser Abwehr zu skizzieren. Einige wenige Beispiele mögen zeigen, wie die Sache gemeint ist. In der neuesten Geschichte spielen Lüge und Irreführung eine gewaltige Rolle. Die Propaganda arbeitet vor allem mit diesen Mitteln. Man versucht, die Menschen zu verwirren. Sie sollen Lüge und Wahrheit nicht mehr unterscheiden können. Die Lüge und Irreführung werden zu Mitteln der Beeinflussung fremder Völker. Sie sollen Zweifel in die geltenden Einrichtungen eines Staates wecken. Sie sollen gewisse Tatsachen, die jeder freie und fortschrittliche Mensch ablehnt, in einem andern Licht erscheinen lassen, so daß der Mensch gleichgültig über die stärksten Untaten hinweggeht. Es kann nie Sache eines freiheitlich gesinnten Volkes sein, der Lüge gegenüber Konzessionen zu machen. Unser Ziel muß nach wie vor sein, die Tatsachen wahrheitsgemäß darzustellen und wahrheitsgetreu zu schildern. Die Presse eines freiheitlichen Staates hat auch nie die Pflicht, Reden, die irreführend und den Tatsachen widersprechend sind, weiterzuverbreiten.

Zwischen Diktatur und Demokratie gibt es *keine* Parität in der Verteidigung, soweit es die demokratische Presse eines freiheitlichen und demokratisch organisierten Staates anbelangt. Es ist ganz klar, daß aus

ureigenstem Lebensinteresse und aus dem Willen zur freien Existenz heraus die Presse des demokratischen Staates die Diktatur nicht verteidigen kann. Das wäre Selbstmord. Damit würde man jeden Widerstandswillen der Bevölkerung brechen. Die Leute würden sich erstaunt fragen: «Wozu stehen wir an der Grenze, wenn man im Innern des Landes die Diktatur verteidigt?»

In der freien Schweiz hat man zu allen Zeiten die *Humanität* verteidigt und hochgehalten. Die Menschlichkeit bildet eines jener Elemente, die zum Wesen unseres Staates gehören. Die Menschlichkeit erschöpft sich aber nicht nur in der Hilfe für Verfolgte, in der Verteidigung des Asylrechts, in der Aufnahme von Flüchtlingen, von Kriegsopfern usw., sondern die Humanität findet ihren klaren Ausdruck auch in der klaren und eindeutigen Darstellung von unmenschlichen Taten, die man ablehnt und kritisiert. Das Schweizervolk kann nichts dafür, daß sich solche Ereignisse in der Welt abspielen. Aber es hat das Recht, von den Geschehnissen Kenntnis zu nehmen und sich zur Menschlichkeit zu bekennen. In Deutschland ist der Ausdruck «Greuelnachrichten» geprägt worden. Wir haben keine Ursache, diesen Ausdruck in die Schweizer Presse zu übernehmen. Die Schweizer Presse hat aber auch keine Ursache, wahre Nachrichten nicht zu verbreiten, auch wenn sie den Urhebern der Geschehnisse nicht angenehm sind. Selbstverständlich hat die Schweizer Presse die Pflicht, alles zu tun, damit falsche Nachrichten, erfundene Propagandameldungen nicht bei uns verbreitet werden. Das Sensationsbedürfnis, das so manchen Journalisten beherrscht, darf nie über den Willen siegen, nur wahre Nachrichten zu verbreiten. Die Sensation ist für die Presse demokratischer Staaten sowieso abzulehnen. Nicht daß man die Leute erregt und aufpeitscht, ist die Aufgabe der Presse, sondern daß man ihnen Tatsachen wahrheitsgemäß vermittelt.

In der schweizerischen Bundesverfassung ist die *Glaubens- und Gewissensfreiheit* verankert. Die Schweizer Presse wird deshalb die Glaubens- und Gewissensfreiheit immer verteidigen. Das gehört mit zum Wesen unseres Volkes. Toleranz gegenüber Andersdenkenden bildet ein Fundament für das Bestehen der Schweiz.

Wir müssen die geistige Abwehr gegen alle fremden Einstellungen gewissenhaft führen. Das Schweizervolk muß in seinem Denken und in seiner Gesinnung demokratisch bleiben. Wer behauptet, daß das durch das vollständige Schweigen über die lebenswichtigsten geistigen Interessen des Schweizervolkes erreicht werde, irrt sich. Sein *Irrtum* hat aber nicht nur persönliche Folgen, sondern sein Irrtum würde, wenn er zur Staatsmaxime werden sollte, den Untergang unseres Landes herbeiführen.

Die geistige Einstellung eines Volkes äußert sich nicht nur im Denken, sondern vor allem auch im Austausch der Gedanken. Die Schweizer Presse ist *nur für das Schweizervolk* und nicht für das Ausland geschrieben. Sie ist auch in einem Teil des Auslandes verboten.

Die Aufgabe der Schweizer Presse ist gerade in der heutigen Zeit eine sehr wichtige. Sie hat die geistige Abwehr lebendig und frisch zu

erhalten. Die Schweizer Presse erfüllt damit nur ihre Pflicht dem eigenen Volke und dem eigenen Lande gegenüber. Sie nimmt nicht Stellung zugunsten irgendeines Staates. Sie will nichts anderes, als dem eigenen Volke dienen. Niemand hat ein Recht, das Schweizervolk von außen zu dirigieren. Das Schweizervolk ist souverän und frei. Es verteidigt seine Freiheit und Unabhängigkeit militärisch an der Grenze des Landes, es verteidigt seine Eigenart und Freiheit auf geistigem Gebiete im Innern des Landes. Das Schweizervolk ist unabhängig und frei und will es auch in Zukunft bleiben.

Die Kriegslage

Von Dr. K a r l G r u b e r.

Die Frage, die in den letzten Wochen alle Gemüter beschäftigte, war die, ob in der nächsten Zeit mit einer großen deutschen Offensive zu rechnen sei. Sie hat bisher noch immer keine Antwort gefunden und kann auch nur durch die militärischen Ereignisse selbst beantwortet werden. Daß das nationalsozialistische Deutschland schon aus Prestige-gründen einen wuchtigen Schlag gegen Frankreich-England führen möchte, ist nur zu natürlich. Würde ein imponierender Anfangserfolg doch die deutsche Zuversicht beträchtlich heben, was für Deutschland inner- wie außenpolitisch von wesentlicher Bedeutung wäre. Die bekannten Vorsichtsmaßregeln der an Frankreich grenzenden neutralen Staaten waren deshalb durchaus am Platze. Sie werden auch während der ganzen Kriegsdauer niemals einer Sorglosigkeit weichen dürfen, da die Überraschung stets einen Faktor der Kriegführung, vor allem der Diktaturstaaten, bilden wird. Nur wer auf jeden Schlag in jedem Moment vorbereitet ist, wird die gebotene Abwehr leisten können. Trotzdem liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß Deutschland tatsächlich, wie Churchill vermutete, während der Wintermonate wenigstens den Landkrieg gleichfalls in der defensiven Form führen wird, auf die sich die Westmächte auf absehbare Zeit beschränken dürften. Die Gründe, die für die vorläufige Defensivtaktik der *Westmächte* sprechen, liegen auf der Hand. Sie stehen an der Westgrenze so starken gegnerischen Streitkräften und so stark ausgebauten Verteidigungslinien gegenüber, daß der Versuch einer erfolgreichen, geschweige denn einer ausschlaggebenden Offensive als sinnloses Wagnis erschiene. Er würde enorme Menschenopfer kosten, strategische Risiken einschließen, die zu dem bestenfalls zu erreichenden Gebietsgewinn in gar keinem Verhältnis ständen. Wogegen die erfolgreiche Defensive den Westmächten die erwünschte Gelegenheit böte, die Zahl und die Ausrüstung ihrer Truppen unausgesetzt zu vermehren, um dadurch späteren strategischen Anforderungen noch besser als im Augenblick gewachsen zu sein. Diese für die Defensivtaktik der Westmächte gewichtigen Motive liegen in mancher Beziehung auch für *Deutschland* vor. Jeder Durchbruchversuch, richte er sich gegen die Maginotlinie oder gegen die neutralen Staaten, würde ungeheure Verluste kosten, ohne daß er Erfolgchancen garan-